

HEYNE <

Das Buch

Ist es möglich, die Grenzen zu überwinden, die uns von der so genannten Realität gesetzt werden? Diese Möglichkeit existiert sehr wohl, und dies haben die Schamanen und Heiler vieler Kulturen zu nutzen gewusst. Sie benutzen dafür das »magische Selbst«, ihren feinstofflichen zweiten Körper.

Mit Hilfe kraftvoller geistiger Übungen, über viele Jahre erprobt und bewährt in Seminaren und Coachings, führt Harald Wessbecher seine Leser heraus aus der Identifizierung mit dem eigenen Körper, hin zu einer neuen, umfassenderen Art der Wahrnehmung und schließlich in die Wirklichkeit des magischen Selbst. Sobald es befreit ist, wird prinzipiell alles möglich: die Heilung von Körper, Seele und Geist, die Entdeckung faszinierender Bewusstseinswelten und die Überwindung der Begrenzungen von Raum, Zeit und Materie.

Der Autor

Ursprünglich Architekt, vermittelt Harald Wessbecher seit fast zwei Jahrzehnten in Vorträgen, Seminaren und persönlichen Beratungen praktische Methoden, wie wir unser Leben gesund, erfolgreich und mit mehr Lebensqualität leben können. Seine eigenen medialen Fähigkeiten ließen ihn frühzeitig die ungenutzten Möglichkeiten des menschlichen Bewusstseins erforschen mit dem Ziel, jene verborgenen Energien wahrzunehmen, die unser Leben prägen.

HARALD
WESSBECHER

Das
MAGISCHE
SELBST
befreien

Entdecke und entfalte
deine größte Kraft

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

*Das vorliegende Buch ist sorgfältig erarbeitet worden.
Dennoch erfolgen alle Angaben ohne Gewähr.
Weder Autor noch Verlag können für eventuelle Nachteile
oder Schäden, die aus den im Buch gemachten
praktischen Hinweisen resultieren, eine Haftung übernehmen.*



Mix
Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften
Zert.-Nr. SGS-COC-1940
www.fsc.org
© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier
München Super liefert Mochenwangen Papier.

Taschenbucherstausgabe 02/2009

Copyright © 2005 by Ansata Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2009

Redaktion: Dr. Juliane Molitor

Umschlaggestaltung: HildenDesign, München

unter Verwendung eines Motivs von © John Knelsen/Shutterstock

Herstellung: Helga Schörnig

Satz: Christine Roithner Verlagsservice, Breitenauich

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-453-70109-0

<http://www.heyne.de>

Inhalt

Vorwort	9
TEIL 1 Was ist und was sein könnte	13
Der Tiger im Käfig	15
Die Frage nach dem Sinn des Lebens	20
ABENDMEDITATION: Dem Schöpfungsfluss folgen	31
Schattenträume und die Stimme des Herzens	34
Die Wahrnehmung magischer Menschen	40
ÜBUNG: Nachempfinden der magischen Wahrnehmungsweise	49
ABENDMEDITATION: Erste Kontaktaufnahme mit dem magischen Selbst	53
Alles könnte auch ganz anders sein	55
ÜBUNG: Das ist mir ja noch nie aufgefallen	59
ÜBUNG: Auf den Flügeln der Phantasie	61
MEDITATION: Die Wahrnehmung erweitern	63
TEIL 2 Das magische Selbst und unser starres Selbstbild	65
Was ist das magische Selbst?	67
Das magische Selbst und das kleine Traum-Ich	76
ABENDMEDITATION: Selbsterkenntnis	79
ÜBUNG: Mein Selbstbild, Teil 1	82

ABENDMEDITATION: Befreiung der Phantasie	87
ÜBUNG: Mein Selbstbild, Teil 2	91
Warum es so wichtig ist, das starre Selbstbild aufzuweichen	93
Spielregeln für den Umgang mit dem Selbstbild	96
MEDITATION: Neues Selbstbild	99

TEIL 3 **Wahrnehmen wie das magische Selbst** 103

Meditation zur Einstimmung	105
Die Wirklichkeit ist fließend	107
ÜBUNG: Körperwahrnehmung	112
MEDITATION: Phantasieprägung des Körpers	120
ÜBUNG: Wahrnehmung eines Gegenstandes	121
MEDITATION: Ausrichtung der Wahrnehmung	126
ABENDMEDITATION: Wahrnehmungsausrichtung für die Nacht	128
Warum diese Wahrnehmungsübungen funktionieren	130
ÜBUNG: Wahrnehmung von Körpergefühl und Raum	133
KLEINE PARTNERÜBUNG	138
EINFACHE ÜBUNG zur Vorbereitung auf außerkörperliche Erfahrungen	140
Übungshilfen	142

TEIL 4 **Das magische Selbst und die persönliche Bestimmung** 145

Bewusstseinswelten	147
Die persönliche Bestimmung	156
ÜBUNG: Die eigene Lebensstrategie finden	165
Wirklichkeit ist ein Gefühl	166

Phantasie, der Schlüssel zu einer ganz neuen Wirklichkeit	168
ÜBUNG: Das Phantasieren neuer Selbstbilder	170
ÜBUNG: Das persönliche Weltbild entdecken	173
ABENDMEDITATION: Weltbild und Phantasie	176
Übungshilfen	179

**TEIL 5 Wachräume als Weg in die Wirklichkeit
des magischen Selbst** 181

Die Wirklichkeit des magischen Selbst	183
Der Nullpunkt	188
ÜBUNG: Im Nullpunkt verweilen	192
Wachraum und Astralreise	193
ÜBUNG: Aktivierung von Wachräumen	196
Der Wachraum als Tor zum magischen Selbst	197
ÜBUNG: Traummasse sammeln	199
Reise in die Unendlichkeit des magischen Selbst	206
ABENDMEDITATION: Einstimmung auf den aktiven Traum	210
Traumräume einrichten	213
MEDITATION: Vorbereitung eines Traumraumes	218
ABENDMEDITATION: Nächtlicher Aufbau des Traumraumes	222
In zwei Welten leben	224
ÜBUNG: Die Welt mit den Augen des magischen Selbst sehen	227
MAGISCHE MEDITATION	233
Die Fähigkeiten des magischen Selbst nutzen	237
Traumhafte Übungen für mehr Gesundheit, Erfolg und Lebensqualität	239

Vorwort

Fühlen Sie sich manchmal in Ihrem Leben gefangen und wünschen sich nichts sehnlicher als anders zu sein – glücklicher, gesünder, jünger, erfolgreicher und vor allem nicht ständig das Opfer irgendwelcher Umstände?

Wahrscheinlich schon, aber wie die meisten Menschen hat man auch Sie sicher von klein auf davon überzeugt, dass die Wirklichkeit, in der wir leben, eben so ist, wie sie ist. »Keiner kann so leben, wie er leben möchte« hören wir von allen Seiten – und glauben es? Ich glaube es nicht. Und tief innen glauben auch Sie es nicht, denn sonst hätten Sie dieses Buch wohl kaum gekauft.

Meine persönlichen Erfahrungen haben mich davon überzeugt, dass unsere Wirklichkeit keineswegs so fest gefügt ist, wie die meisten Menschen glauben.

Ich war zwölf Jahre alt, als sich in meinem Leben die Grenzen zwischen dieser Wirklichkeit und den größeren Traumwelten verwischt haben. Ich fand mich damals völlig unerwartet in der magischen Welt wieder, erlebte einen Strom unendlicher Energie, Liebe und Freude und tauchte ein in ein tieferes Begreifen meiner selbst und allen Seins. Es war wie eine zweite Geburt. Der Schleier, der unsere Welt von anderen Welten trennt, ist in meinem Leben also schon früh zerrissen und seither war ich getrieben von der Sehnsucht, die verschiedenen Wirklichkeitsräume zu erforschen und als große Wirklichkeit zu verstehen. Aus diesem Grund habe ich beschlossen, als Heiler, Medium und Sensitiver tätig zu sein und anderen Menschen nicht nur Lebenshilfe anzubieten, sondern ihnen auch zu zeigen, wie sie durch eine

Erweiterung ihrer begrenzten Sicht der Wirklichkeit Zugang zu ihren größeren Fähigkeiten finden.

Dieses Buch basiert auf den wesentlichen Erkenntnissen, die ich im Laufe meines Lebens gewonnen habe:

- Unsere Wirklichkeit ist keineswegs so fest gefügt, wie wir normalerweise glauben, und vor allem wird sie uns nicht von außen verordnet oder übergestülpt, auch nicht von unserem Schicksal.
- Was immer in unserem Leben geschieht, ziehen wir selbst an oder erschaffen es sogar, und zwar nicht so sehr durch das, was wir tun, sondern mehr durch das, was wir glauben und von der Wirklichkeit wahrnehmen, durch unsere Sicht der Dinge.

Wir haben eine vorgeprägte Sicht von uns selbst, unseren Möglichkeiten und der Welt, in der wir leben. Und mit dieser Sicht identifizieren wir uns. Ein Beispiel: Was tun Sie, wenn Sie jemanden gerade neu kennen gelernt haben? Erzählen Sie etwa nicht gleich, wer Sie sind und was Sie können oder beruflich machen, damit Ihr Gegenüber weiß, mit wem er es zu tun hat? Auf diese Weise stärken Sie, wenn auch unbewusst, Ihr geschichtlich geprägtes Bild von sich selbst und geben dem anderen keine Möglichkeit, Sie vielleicht mit ganz anderen Augen zu sehen. Und weil Sie auch von dem Menschen, dem Sie da begegnet sind, nichts anderes erwarten, als dass er Ihnen erzählt, was er beruflich macht, wo er herkommt und vielleicht sogar wie alt er ist, bringen Sie auch sich selbst um die Chance, ein Stück Wirklichkeit mit ganz neuen Augen zu sehen. Unsere Sichtweise prägt unsere Erwartungen und unsere Erwartungen prägen unsere Gedanken, Gefühle und Handlungen. Und so entsteht die Wirklichkeit, die wir erleben.

Wenn wir erfahren wollen, dass alles auch ganz anders sein könnte – einschließlich wir selbst – und dass alles ver-

änderlich ist, und zwar von uns selbst, müssen wir zunächst wieder bereit werden, die Wirklichkeit mit all ihren Möglichkeiten in jedem Moment neugierig und offen zu beobachten, ohne jede Erwartungshaltung, nur in der Hoffnung, Neues zu entdecken. Nur wenn wir unsere Wahrnehmung über das Übliche hinaus erweitern, kommen wir in Kontakt mit Fähigkeiten und Möglichkeiten, die das Übliche hinter sich lassen. Dazu brauchen wir Phantasie und Neugier und die Bereitschaft, dem Unbekannten zu begegnen.

Die Übungen, die ich Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen werde, wurden bereits von unzähligen Teilnehmern meiner Seminare erprobt und werden auch Sie zu der Erfahrung führen, dass Sie mehr sind, als Sie zu sein glauben, und Fähigkeiten besitzen, von denen Sie bisher nicht einmal zu träumen wagten. Lassen Sie sich überraschen!

Harald Wessbecher

TEIL 1



**Was ist
und was sein könnte**

Der Tiger im Käfig

Sehr viele Menschen verlieren im Laufe ihres Lebens ihre Träume und Visionen aus den Augen und finden sich mit ihren Lebensumständen ab. Bei einigen geschieht dies früher, bei anderen später. Manche geben es offen zu, wenn auch mit einem gewissen Bedauern, andere hingegen sprechen stolz davon, dass sie sich in ihrem Leben »eingrichtet« haben, dass sie »sesshaft« oder »etabliert« geworden sind und dass bei ihnen alles problemlos »funktioniert«. Sie haben sich einen vertrauten und bequemen Rahmen geschaffen, in dem sie sich sicher fühlen und der nun um jeden Preis verteidigt werden muss – selbst wenn nicht alles so geworden ist, wie man es sich ursprünglich mal vorgestellt hatte; auch wenn man nicht die Freude empfindet, nach der man sich immer gesehnt hat.

Im Laufe der Zeit scheint sich dieser äußere Rahmen aus Umständen, unter denen man lebt, und Personen, mit denen man verkehrt, zu verselbstständigen. Die betreffenden Menschen verlieren sich darin und glauben schließlich, ein Teil davon zu sein. Weil sie sich mehr und mehr mit diesem vertrauten Rahmen identifizieren, entwickeln sie irgendwann Ängste, dass sich etwas daran ändern könnte. Die äußeren Umstände, die in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen und sämtliche Rollen, die sie spielen, formen ihr Selbstverständnis (ihr Selbstbild). Sie halten ihre Bildung oder ihren Mangel an Bildung, ihren Beruf, ihren gesellschaftlichen Status, ihre langjährige Partnerschaft oder ihr Singledasein, ihre wohlgerateten Kinder oder ihre Kinderlosigkeit, ihre einflussreichen Freunde, ihr Auto, ihr Boot,

ihren guten Geschmack, ihre emotionale Intelligenz und – ganz wichtig – ihre Fähigkeit, aufgrund ihrer bisher erworbenen Kompetenz zu allem und jedem etwas sagen zu können, für natürliche Aspekte oder Manifestationen ihrer Persönlichkeit.

Aus diesem geschichtlich geprägten Selbstverständnis heraus verlieren sie die Fähigkeit, die Gegenwart neutral wahrzunehmen und sich immer wieder neu darauf einzulassen. Sie wiederholen sich in ihren Erfahrungen und Sichtweisen und können Neues nur schwer zulassen: »Ich habe das so erlebt ..., Meine Erfahrung sagt mir, dass ..., Das halte ich für ausgeschlossen ..., Man weiß ja, dass ..., Jeder vernünftige Mensch würde das so machen ..., Irgendwann weiß man doch, wie der Hase läuft ..., Ich bin doch nicht blöd. Sonst noch was?« Solche Aussagen spiegeln starre Standpunkte wider. Hier spricht das »geschichtliche Ich«, das genau weiß, was es erfahren und gelernt hat, wovon es überzeugt ist, was ihm angetan wurde und was es von der Welt zu erwarten hat. Es vertritt erprobte Standpunkte, aufgrund derer es Entscheidungen treffen will. Doch selbst wenn derart geschichtlich geprägte Menschen ihre Überzeugungen und Erwartungen nicht in Worte fassen, spürt man ihre eingefrorene Haltung. Man spürt genau, dass sie in festen Bahnen denken und fühlen und nichts Neues in ihr Leben lassen wollen. Und jedes Mal, wenn diese Menschen denken, fühlen und ihre Welt in Worte fassen, machen sie ihr Weltbild und ihr Selbstverständnis noch fester und noch stabiler. Sie zementieren ihre bis jetzt geschaffenen Lebensbedingungen geradezu ein, bis sie zu einer Art Gefängnis geworden sind, zu einem winzig kleinen Käfig für einen wilden Tiger. Dieser wilde Tiger ist das ureigene menschliche Wesen, das eigentlich nach Freiheit, Veränderung und Intensität strebt und seine natürlichen Sehnsüchte und Fähigkeiten zum Ausdruck bringen möchte.

Warum verhalten sich viele Menschen genau so? Weil sie nicht mehr spüren und nicht mehr wissen, dass alles auch ganz anders sein könnte und dass wir sehr viel mehr sind als unser geschichtlich geprägtes Ich mit seinen alten Überzeugungen und Erfahrungen, das uns so vertraut ist, an dem wir so sehr hängen und das wir so sorgfältig hegen und pflegen. In Wirklichkeit sind wir nämlich Bewusstsein mit einem riesigen Potenzial und haben ein Wesen, einen Kern, der nach Entfaltung drängt. Dieses Wesen, das wir als Kleinkinder noch stark gespürt haben und entschieden zum Ausdruck bringen wollten, ist wie ein wilder Tiger, den wir in den engen Käfig unserer gewohnten Lebensumstände gesperrt haben. Manchmal erinnert sich der Tiger vage an seine Freiheit. Dann fühlt er die gewaltige Urkraft von einst in sich und ist gleichzeitig wie gelähmt, denn er spürt, dass er seine Freiheit verloren hat und ihn seine Kraft mehr und mehr verlässt, weil er sie in diesem Käfig nicht leben kann.

Wann immer der Tiger aufwacht, sich an seine Freiheit erinnert und eingesperrt fühlt, sagt das geschichtliche Ich sofort: »Tja, man kann eben nicht alles haben. Wer Geborgenheit und Sicherheit im Leben will, kann nicht gleichzeitig nach der Erfüllung all seiner Sehnsüchte streben. Man muss Kompromisse machen und sich auf das Wesentliche konzentrieren. Wirklich wichtig ist nur das, was unsere äußere und innere Sicherheit stärkt und dem Überleben dient.«

Da diese Sichtweise von den meisten Menschen akzeptiert wird, führen viele von uns ein Leben, das die eigene Vergangenheit konsequent fortsetzt, das von Routine und Wiederholung geprägt ist, in dem alte Überzeugungen gepflegt werden und das sich ganz unauffällig verselbstständigt. Vertraut ist dieses Leben insofern, als es einem wegen der vielen Wiederholungen bekannt vorkommt, aber es entspringt nicht dem eigenen Wesen und wird auch nicht bewusst gestaltet, sondern ergibt sich meist irgendwie, weil

die neuen Umstände stets aus den alten folgen. Viele Menschen glauben irgendwann auch nicht mehr daran, dass sie überhaupt die Freiheit besitzen, ihr Leben durch neue Entscheidungen beliebig zu verändern. Sie fühlen sich im Vertrauten, in den gegebenen Umständen gefangen und haben scheinbar nur noch die Wahl, mehr oder weniger erfolgreich an dem teilzunehmen, was nun mal da ist. Weil sie so sehr an ihr Leben und sogar an das Zusammenleben mit anderen Menschen gewöhnt sind, haben sie irgendwann nicht einmal mehr Ideen oder Visionen. Wer bei all dem erfolgreich ist, glaubt, es sei ihm gelungen, das Beste aus den vorhandenen Möglichkeiten zu machen, während sich der erfolglose Pechvogel, der die vorhandenen Möglichkeiten nicht so glücklich nutzen kann, für ein hilfloses Opfer der Umstände hält. Dabei geht es gar nicht so sehr darum, ob wir erfolgreich oder erfolglos mit den vorhandenen Gegebenheiten umgehen. Entscheidend ist vielmehr, dass wir sie als unveränderlich hinnehmen und irgendwann gar nicht mehr spüren, dass unser Leben nicht eigenständig abläuft, sondern in direktem Zusammenhang mit uns steht. Wir nehmen nicht mehr wahr, dass unser Leben aus uns selbst entspringt und dass es ein Resultat unserer geschichtlich geprägten Sichtweisen und Erwartungen ist, die wiederum unsere Gedanken, Gefühle, Handlungen und Reaktionsweisen bestimmen. Wir nehmen nicht mehr wahr, wie unsere Art, auf Dinge zu reagieren, und alles, wofür wir uns entscheiden, was wir erwarten und worauf wir unsere Wahrnehmung richten, den Fluss unseres Lebens lenkt. Wir glauben irgendwann, dass unser Leben, die äußeren Umstände und sogar unser Körper von uns unabhängig existieren und unsere Möglichkeiten darauf beschränkt sind, das Beste daraus zu machen. Wirtschaftliche Umstände scheinen unseren Erfolg zu bestimmen, die Politik unsere Freiheit und Lebensqualität, Viren und Krankheitserreger unsere Gesundheit. Der Tiger in uns hat vergessen, dass er den Bau seines Käfigs nicht nur

zugelassen hat. Nein, er hat selbst beim Bauen geholfen, weil er sah, dass alle anderen Tiger es genauso gemacht haben, und er es deshalb für normal hielt, wenn auch nicht für natürlich. Jetzt fühlt er sich nur noch als Opfer, unfähig den Käfig zu verlassen oder gar niederzureißen.

Solange wir die Welt nur durch die Käfigstangen betrachten, werden wir immer befürchten, dass wir dem Leben hilflos ausgeliefert sind und dass Dinge geschehen, die uns Schaden, Leid, Enttäuschung, Kränkung und Verlust bringen, die unseren Erfolg verhindern und unser Leben in vielerlei Weise höchst beschwerlich machen, ohne dass wir etwas dagegen tun können. Natürlich kommt es gelegentlich auch vor, dass uns das Leben günstig gestimmt ist. Dann sind die Ereignisse eben angenehm, stimmen uns freudvoll und geben uns Energie.

Ob uns das Leben mehr oder weniger gut behandelt, ist aber gar nicht unser eigentliches Problem. Das besteht vielmehr darin, dass wir glauben, wir seien Opfer der Umstände und das Leben könne überhaupt irgendwie zu uns sein, ohne dass wir selbst aktiv daran beteiligt sind. Wir haben das Gefühl, das Leben zwar in vielen Aspekten erleben zu können, glauben aber, die positiven und negativen Aspekte ergäben sich irgendwie eigenständig, unabhängig von unseren Gedanken, Gefühlen und Erwartungen, hätten also ursächlich nichts mit uns zu tun. Daraus folgt, dass wir nur darauf reagieren können. Mit dieser Betrachtungsweise fühlen wir uns gewissermaßen als Opfer, auf welches das Leben unkontrollierbar und bedrohlich einwirkt. Aus diesem Opferbewusstsein heraus suchen wir nach materieller und emotionaler Sicherheit, nach dem Erprobten und Vertrauten. Viele Menschen machen sich Gedanken darüber, wie armselig sich wilde Tiere wohl im Käfig fühlen und ob ein solches Leben für die armen Tiere überhaupt noch einen Sinn macht. Aber wie viele kommen auf die Idee, dass sie selbst ein wildes Tier im Käfig sein könnten, und auch noch

freiwillig? Viele Menschen spüren zwar, dass ihr Leben irgendwie leer und sinnlos ist, merken aber nicht, dass dies an den akzeptierten Grenzen liegt, innerhalb derer sich ihr Wesen mit seinen individuellen Sehnsüchten und Fähigkeiten nicht mehr entfalten kann.

Die Frage nach dem Sinn des Lebens

Sogar Menschen, die stets versuchen positiv zu denken und mit den gegebenen Umständen scheinbar gut zurechtzukommen, haben häufig das Gefühl, dass ihr Leben wenig sinnvoll ist. Sie stellen sich Fragen wie: »Warum bin ich bei diesen Eltern geboren? Wer bin ich wirklich? Warum sind die Dinge, wie sie sind? Was ist der Sinn dieser Wirklichkeit? Wozu lebt der Mensch? Unterscheidet ihn überhaupt etwas von Tieren und Pflanzen? Gibt es ein Schicksal oder haben wir einen freien Willen?«

Weil ihnen die Leere in ihrem Leben und ihre eigene Hilflosigkeit oft schmerzlich bewusst sind, zerbrechen sich Menschen seit Jahrtausenden den Kopf über solche Fragen. Sie spüren, dass das Leben kein reiner Kampf ums Überleben sein kann und einen höheren Sinn haben muss, doch die meisten kommen früher oder später zu dem Schluss, dass man den Sinn des Lebens nicht erkennen kann. Da man sich ohnehin fügen muss, hat man es am besten, wenn man das Leben einfach so hinnimmt, wie es sich ergibt, und unterstellt, dass es irgendeinen höheren Sinn hat, auch wenn man diesen nicht versteht.

Es hat aber schon immer einige wenige Menschen gegeben, die sich auf die Suche nach Erklärungen machten, weil

sie wissen wollten, wie das Leben zustande kommt und was den Lauf der Dinge bestimmt. So kam beispielsweise die Idee auf, die Menschen seien nichts weiter als Figuren im Spiel der Götter, die ihnen zu ihrer eigenen Belustigung und Befriedigung unterschiedliche, zum Teil sogar sinnlose Aufgaben stellen. Indem man glaubte, das Leben entspringe den Launen der Götter, verstand man den Lauf der Dinge zwar auch nicht besser, aber man hatte die Ursache von innen nach außen verlegt und musste nicht mehr erklären, wie man mit dem eigenen Schicksal verknüpft war. Die Götter waren dafür verantwortlich, und alles, was die Menschen selbst tun konnten, um Unheil und Gefahr auf ein Minimum zu reduzieren, bestand darin, eben diese Götter günstig zu stimmen.

Als moderne aufgeklärte Menschen glauben wir zwar nicht mehr, dass unser Schicksal von irgendwelchen Göttern bestimmt wird, fühlen uns aber gleichwohl als potenzielle Opfer, deren wichtigste Aufgabe darin besteht, sich möglichst viele Sicherheiten zu schaffen und möglichst perfekt vor Bedrohungen aller Art zu schützen. Wir streben nach materieller Sicherheit, indem wir unser Bedürfnis nach Nahrung, Wohnung und Kleidung mehr als genug befriedigen; nach emotionaler Sicherheit, indem wir alles tun, um von anderen Menschen Liebe, Geborgenheit und Anerkennung zu bekommen; nach religiöser Sicherheit durch Vertreter Gottes, die uns den Weg zu einem moralischen, ethischen und gottgefälligem Leben zeigen, damit Gott uns nach dem Tod wieder zu sich nimmt; nach körperlicher Sicherheit durch Gesundheit, Kraft und Jugend, die wir uns von irgendwelchen Gesundheitsprodukten erhoffen, und nach vielen anderen Formen von Sicherheit.

Bei dieser übertriebenen Suche nach Sicherheit übersehen wir jedoch, dass ein bestens abgesichertes Leben nicht notwendigerweise auch ein freudvolles Leben ist, das man liebt, mit dem man sich wohl fühlt und das einen Sinn hat. Im

Gegenteil: Wer ständig nur damit beschäftigt ist, die Illusion von Sicherheit zu festigen, wird am Ende feststellen, dass nichts wirklich sicher und er vor Angst wie gelähmt ist. Und natürlich kann, wer Angst hat, weder das Leben lieben noch sich selbst, jene bedeutungslose Figur im Spiel des Lebens. Sich selbst als Opfer einer bedrohlichen Welt zu empfinden, ist aber nicht die einzig mögliche Sichtweise, auch wenn sie sehr üblich und allgemein akzeptiert scheint.

Ich möchte Ihnen nun eine andere Betrachtungsweise vorstellen, welche die Wirklichkeit, den Menschen und die Fähigkeiten seines Bewusstseins in ein ganz neues Licht rückt und Einblick in eine Dimension von Freiheit gibt, die für die meisten Menschen kaum vorstellbar ist. Es ist auch meine eigene Sichtweise, die sich allmählich aus den Erfahrungen und Beobachtungen entwickelt hat, die ich seit meiner frühen Kindheit nicht nur im Alltag, sondern vor allem auch auf vielen Bewusstseinsreisen gemacht habe. Diese Erfahrungen und Beobachtungen legen nahe, dass die Menschen früher eine ganz andere Sicht von sich selbst und der Wirklichkeit hatten. Diese möchte ich Ihnen nun so darstellen, wie ich sie erlebt habe und wie auch Sie sie erleben können, wenn Sie sich dafür öffnen und Ihre tieferen Möglichkeiten nutzen.

Auf meinen Bewusstseinsreisen erlebte ich eine Zeit (nach unserer Zeitrechnung vor vielen Tausenden von Jahren), in der sich die Menschen nicht als Opfer einer von ihnen getrennten, feindlichen Welt empfanden, sondern als Schöpfer ihrer eigenen Wirklichkeit. Sie konnten wahrnehmen, dass alles, was ihnen begegnete, bis ins kleinste Detail mit ihnen selbst zu tun hatte und ihre Gedanken, Gefühle und Visionen widerspiegelte. Und sie freuten sich darüber und liebten sich selbst für die Gestaltung ihrer Welt. Sie liebten auch die Welt, die sie gestaltet hatten, und die Energie, die durch sie hindurchfloss und ihnen half, diese Welt zu gestalten.

Die damaligen Menschen glaubten an die Existenz einer übergeordneten Kraft, der Lebenskraft an sich, an das, was wir vielleicht als Gott, das Absolute, das Große Sein oder Heiligen Geist bezeichnen würden – eine ungerichtete Kraft, ein weder räumlich noch zeitlich begrenztes, ja nicht einmal ausgerichtetes Feld von bewusster Energie, ein riesiges Potenzial von Möglichkeiten, reine Lebensenergie. Damit sich diese ungerichtete Lebensenergie zum Ausdruck bringen und Form gewinnen kann, muss sie sich ausrichten und bündeln. Die Ausrichtung und Bündelung der Lebensenergie wird durch Ideen angeregt, die im göttlichen Feld selbst entstehen und dem Schöpfungslicht Struktur verleihen, ähnlich wie beispielsweise ein Dia dem Licht, das durch es hindurch fällt, Struktur verleiht. Das große Sein, der göttliche Urgrund wurde also als eine immense Menge an Lebenskraft verstanden, die das Bestreben hat, all das, was an Möglichkeiten in ihr schlummert, in eine wahrnehmbare und erlebbare Form zu bringen. Indem sich Gott als das absolute Sein zum Ausdruck bringt und Form gewinnt, kann er sich selbst wahrnehmen und erleben, auch wenn alles in ihm selbst stattfindet, denn alles was ist, ist Gott. Und indem Gott seine pure Lebenskraft durch seine Ideen formt und zur erlebbaren Wirklichkeit werden lässt, wird er sich über das, was er schafft, selbst bewusst. Seine Möglichkeiten nehmen Gestalt an und über diese Gestalt wird er sich seiner selbst, seiner Kraft und seines Seins bewusst. Die Flut der Ideen ist unendlich und mit jedem Schöpfungsakt entstehen neue Ideen, neue Formen, neue Wirklichkeiten. Das göttliche Bewusstsein wächst und mit ihm die Energie, die ausgerichtet und in eine neue Form gebracht werden kann. Ähnliche Schöpfungs Ideen ziehen sich an und bilden nach dem Gesetz der Entsprechung Ideenbündel, die sich gegenseitig befruchten und neue, dazu passende Ideen hervorbringen, die eine in sich geschlossene Wirklichkeit bilden. Die Bündelung gleichförmiger Ideen kann



Harald Wessbecher

Das magische Selbst befreien

Entdecke und entfalte deine größte Kraft

ERSTMALS IM TASCHENBUCH

Taschenbuch, Broschur, 272 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
ISBN: 978-3-453-70109-0

Heyne Spiritualität und Esoterik

Erscheinungstermin: Januar 2009

Die faszinierende Wirklichkeit des unendlichen eigenen Potenzials erfahren

Es ist möglich, die Grenzen der „Realität“ zu überwinden und zum unbegrenzten menschlichen Potenzial vorzudringen. Der Schlüssel dazu liegt in unserem innersten „magischen Selbst“. Mit geistigen Übungen beweist Harald Wessbecher, dass jeder sein „magisches Selbst“ befreien kann. Für Heilung von Körper, Geist und Seele. Zur Überwindung aller Einschränkungen durch Raum, Zeit und Materie.



Der Titel im Katalog